

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0244

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

haftes sagt, und zwar mit einer eben so starken Erschütterung.

Ich gestehe, viel körperliches ist in diesen Geschäften; aber die Seele ist zu dem Körper eingeschlossen, und braucht ihn zu ihrem Werkzeuge. Hat die Seele diese Sachen verrichten sollen? Hat sie dieselben wehren sollen? Und macht es Verdacht, daß keine Seele da sey, wo der Mensch Geld zählt, calculirt, von der Börse kömmt, die Cassen aufschlägt? Muß ich dem Autor meine Seele zu beweisen nicht essen, nicht verdauen, nicht lachen? Gesezt, der Körper kan dieses alles thun, die Seele thut nichts dabey; ist sie darum nicht da? Orgon machet jetzt keinen Schuh, Corbulo gerbet keine Haut, Orbilius declinirt nicht Mensa: Ist darum Orgon kein Schuhmacher, Corbulo kein Gerber, Orbilius kein Grammaticus? Der Autor will glauben, daß Selinde eine Seele habe, wenn sie liebenswürdige Kinder erzieht. Ich halte dieses auch für einen Beweis: Aber ist es nicht eben so wohl einer, daß sie eine Stunde über ein Band mähet, daß sie auf die Minen studirt? Welches Uhrwerk kan dieses thun, und welches Thier hat diese Geschicklichkeit? weil doch die Thiere auch Maschinen seyn sollen.

Er hält nur die Tugend für ein unbetrüglisches Merkzeichen einer Seele; die Lasterhaften sind nach ihm Maschinen, die Sünder sind Lasterhafte, die Sünder sind demnach Maschinen. Wo würde uns dieses hinführen, wenn wir weiter fortfahren wollten: Alle Menschen sind Sünder, alle Menschen sind demnach Maschinen. Aber ich glaube, dieses werde genug sey, vor dem heimlichen Gift dieses Schriftgens zu warnen, und alle wolgesinnten Leute, die sich nicht zu vornehm halten, Sünder zu heißen, wegen des traurigen Gedankens zu beruhigen, daß sie darum, weil sie Sünder sind, unbeseelt seyn.

Wolfenbüttel. J. E. Meißner hat verlegt: Trost-Gründe der Vernunft wider Verläumdungen, von J. E. S. D. W. D. 1749.

4. Bogen in 8vo. In diesen wenigen aufgeweckt, stießend und wol geschriebenen Bogen findet man viel Gutes. Zuerst wird die Verbindlichkeit nach einer wahren Ehre zu streben, gezeigt, und die rechten Mittel, solche zu erhalten, angewiesen. Hierauf schreitet der Herr Verfasser zur Abschilderung des Characters des Verläumders; eröffnet die Verbindlichkeit zur Vermeidung und Widerlegung der Verläumdung; eröffnet hiezu die Mittel, und erklärt die Absicht und Wirkung derselben. Zuletzt werden die Trost-Gründe aus einander gesezt, deren man sich wider die Bosheit der Verläumdung bedienen muß, weil es geschehen kan, und sehr oft wirklich geschieht, daß man in solche Umstände geräth, in welchen man die Mittel, dieses schändliche Laster zu entkräften, nicht brauchen kan, auch nicht anwenden darf, oder gegen den Verläumder damit wenig ausrichten würde, indem seine mächtige und verschmigte Bosheit scheinbar die Gemüther betäubt, und die gerne schlafen wollen, einschläfert. Die Trost-Gründe sind: eine wahre und unermittelte Tugend, ein gutes und richtiges Gewissen, die Vorstellung von dem gnädigen Urtheil Gottes über unsere Handlungen, die Einsicht der Mittel, wodurch wir unsere beleidigte Ehre noch zu retten im Stande sind, der aufrichtige Umgang wahrer Freunde, und die Ueberzeugung, daß die wahre Ehre von Verläumdern, als Lasterhaften, nicht gekränkt werden möge. Der Herr Verfasser entdeckt auch, wie man sich unter solchen Umständen trösten soll, wenn man zur Verläumdung Anlaß gegeben hat, und zeigt hierauf den Nutzen, der aus Verläumdungen zu nehmen ist. Zuletzt schließet der Herr Verfasser mit einer nöthigen Warnung vor der Tadelsucht; weil sie zu den Verläumdungen gar leicht Anlaß giebet. Ist zu haben um 6 fr.

Halle. Der Herr Mag. N. G. Masch hat abermals durch eine Abhandlung von der Religion der Zeyden und der Christen eine schöne Probe seiner Geschicklichkeit
 31 3 und

und Scharfsinnigkeit bewiesen. Der Tractat enthält nur das erste Haupt-Stück und be-
trägt 1. Alphabet in 8vo. 1748. In der
Vorrede wirft er den jetzt sehr bekannten Satz
der Freygeister, daß die Irrthümer des Verstandes
nicht verdamulich sind, und daß sie folg-
lich nicht unglücklich seyn können, wenn gleich
die Freygeisterey ein Irrthum seyn sollte, über
den Häufen. Auf die Vorrede folgt eine
vorläufige Betrachtung von der Religion
überhaupt, welche in der Verbindung des
Ruhms Gottes mit der Verherrlichung des-
selben besteht, oder eine bestimmte Art
Gott zu dienen, ist. Aus diesem Begriff lei-
tet Herr Masch die Merkmale der Religion
her, und zwar so, daß er erst diejenigen Ei-
genschaften der Religion anzeigt, die einer
jeden, welche bisher Anhänger gefunden hat,
zukommen können; hernach aber die beson-
dern Merkmale angiebt, die nur der wahren
Religion beygelegt werden können. Er
handelt also zuerst überhaupt von der Reli-
gion, ohne zu untersuchen, ob eine Religion
wahr oder falsch, geoffenbahret oder natür-
lich sey. Bey diesem ersten Stück bestimmt
Herr Masch 1) die allgemeine Beschaffenheit;
2) die Grade der Vollkommenheit derselben.
Das erste wesentliche Stück der Religion ist
der Ruhm Gottes, welcher sich auf seine
Ehre gründet. In ieder Religion muß Gott
gehret werden, und wer ihn nicht ehret, der
hat keine Religion. Es sießt hieraus, daß
man einen Gott und das Daseyn desselben
annimmt, und daß man von der Gegen-
wart verschiedener Vollkommenheiten in dem-
selben überzeugt ist. Dies Erkenntniß muß
lebendig seyn, das ist, es muß eine Kraft
haben, Begierden oder Verabscheuungen zu
erregen, weil die Ehre Gottes, in so fern
sie ein Stück der Religion ist, mit einer an-
genehmen Leidenschaft verbunden seyn muß.
Aus einer jeden Leidenschaft fließen ihr ge-
mäß Handlungen, daher muß auch auf den
Ruhm Gottes die Unternehmung solcher
Handlungen folgen, die dem Ruhm Got-
tes gemäß sind. Diese Handlungen müssen
also aus Gott herrühren, das ist, um Got-

tes Willen unternommen werden. Die Be-
wegungs-Gründe zu solchen Handlungen, die
Gemüths-Fassung bey Vollbringung dersel-
ben, und den Eifer dabey hat Herr Masch
deutlich beschrieben. Der Umfang der Wahr-
heiten, die wir einsehen, wenn wir Gott
erkennen, heißt der Lehr-Begriff, daher
gründet sich die Religion auf einen Lehr-Beg-
riff. Die Religion ist vollkommener oder
unvollkommener, nachdem der Lehr-Begriff
ist. Worinn die Vollkommenheit der Reli-
gion bestehe, wird gründlich gewiesen. Dies
ist nunmehr die erste Gattung der Vollkom-
menheit der Religion, welche sich auf das
Erkenntniß, oder auf den Lehr-Begriff grün-
det. Die zweyte Gattung beruhet auf der
Fertigkeit der Menschen, in Ausübung ge-
wisser um Gottes Willen unternommener
Handlungen, und hievon handelt Hr. Masch
gleichfalls weitläufig. Endlich wird aus al-
len Sätzen die allervollkommenste Religion
ausgewickelt. Diejenige ist es, deren Be-
griff die größte Klarheit, größte Wahrheit,
größte Weisheit, größte Gewisheit und das
größte Leben hat; deren Bewegungs-Grün-
de am richtigsten hergeleitet, und deren Ei-
fer nebst den aus solchem Eifer herfließenden
Handlungen am gesetzmäßigsten sind. Herr
Masch schreitet hierauf zu den Eigenschaf-
ten der wahren Religion. Er geht hier erst
die verschiedenen Eintheilungen der Religion
durch, ehe er von der wahren Religion al-
lein handelt. Die Eigenschaften der wahren
Religion sind: 1) Die wahre Religion
muß den göttlichen Eigenschaften gemäß und
anständig seyn. 2) Müssen der wahren Re-
ligion alle Eigenschaften beygelegt werden,
die der vollkommensten Religion zukommen.
3) In der wahren Religion muß alles das-
jenige angetroffen werden, was zur vollkom-
mensten und höchsten Verherrlichung Got-
tes unentbehrlich ist, und eine Reli-
gion, darinn solche unentbehrliche Stücke
fehlen, ist nothwendig falsch und unrichtig.
Zugleich wird der Widerspruch des Cases,
daß eine natürliche Religion eine wahre und
doch auch unzureichende Religion seyn könne,
gedoben.

gehoben. 4) Die wahre Religion muß auf einer wahren übernatürlichen Offenbarung beruhen. Alle Sätze sind bündig bewiesen. Nach den 4. angeführten Merkmalen kan und muß eine jede Religion beurtheilet werden. Hierauf wendet sich der gelehrte Verfasser zur Beurtheilung der Heydnischen Religion in verschiedenen Abschnitten, und betrachtet sie von der guten und schlechten Seite. Man bemerket hier B. lesenheit, Gründlichkeit und Unpartheylichkeit. Wir setzen voraus, daß rechtschaffenen Gelehrten die Heydnische Religion nicht unbekannt ist, weswegen wir uns nicht bey derselben aufhalten. Nur bemerken wir, daß der Ritter Eduard Herbert de Cherbury, welcher unter so vielen Naturalisten der einzige ist, der ein Lehrgebäude aufgerichtet, und der die Heydnische Religion zur Bestreitung der Christlichen so lange gedrehet, bis sie mit der Natürlichen etwas ähnliches hat an dem Herrn Masch einen nachdrücklichen Geqner findet, der sein garzes Gebäude, zur Beschämung seiner Anhänger, überen Haufen wirft. Im zweyten Abschnitt des ersten Haupt-Stücks liefert der Herr Verfasser die Beurtheilung der Heydnischen Religion. Von der natürlichen beweiset er, daß, ob sie gleich keinen einzigen falschen Satz enthält, sie dennoch allein in ihrer Absonderung von der göttlichen Offenbarung keine wahre Religion ausmache. Von der Heydnischen aber wird dargethan, daß sie falsch sey, in Ansehung der Erkenntniß und der Verehrung Gottes; und in Absicht auf die Bewegungs-Gründe zu gottesdienstlichen Handlungen. Die Falschheit der naturalistischen Religion erkennet man endlich daraus, daß dabey keine gegründete Hoffnung der unendlichen Glückseligkeit möglich ist. Der dritte Abschnitt legt die Gründe der abgehandelten Religion vor, die alle gründlich beantwortet sind. Ist zu haben um 27 kr.

Leipzig Leben der Schwedischen Gräfin von G***. Zweyter Theil. bey Johann Wendler, 1748. in Octav.

Endlich ist doch die vernünftige und tugendhafte Schwedische Gräfin, nach einer ziemlich langen Abwesenheit, noch einmahl wieder zum Vorschein gekommen, und sie setzt die Erzählung ihrer Lebens-Geschichte im zweyten Theile mit eben der Reizungs-vollen Artigkeit, mit eben der sinnreichen Einrichtung, mit eben der schönen Ordnung, mit eben der besondern Anmuth, und mit eben dem einnehmenden Wesen, welche ihr im ersten Theile so viele Verehrer und Freunde erworben haben, ferner fort. Könnten wohl die edlen Triebe der wahren Gottesfurcht, der ungeheuchelten Ehrfurcht vor die unbegreiflichen Leitungen der Vorsicht, der zärtlichsten Freundschaft, der ächten Großmuth, der standhaften Geduld im Leiden, und der rühmlichen Erbarmung gegen Unglückselige, natürlicher, überzeugender und besser entworfen werden, als wir solche in den von dem Grafen von G. an sein lebenswürdige Gemahlin aus Moscau und Tobolskoy, abgelassenen 2. Briefen, und in der Erzählung von seiner Gefangenschaft, finden? Die recht vortreflichen Abschilderungen des redlichen und uneigennütigen Juden, der dem Grafen in seinem Elende so hegetrig und treulich Beystand leistete, des Ursprungs der Liebe zwischen dem Engländer, von Steelen, und der Amalia, wie auch des in der größten Unschuld und Einfalt liebenden Cosacken-Mädgens, ia die ganze Lebens-Beschreibung der Schwedischen Gräfin, und die Auswickelung der darinnen vorkommenden Verwirrungen sind gewiß so gerathen, daß sie dem geschickten Verfasser derselben jederzeit Ehre bringen müssen. Wer weiß, ob sich die Schwedische Gräfin nicht etwa erbiten läßt, künftig noch auch zum dritten mahl in ihrer völligen Anmuth öffentlich zu erscheinen. Vielleicht kan sie unser werther und lehrreicher Herr Bellert dazu bereden. Ist zu haben um 12 kr.

Göttingen. Die Kenntniß der Staaten oder sogenannte Statistic ist eine Wissenschaft, welche unsern Vorfahren lange unbekannt